

# Im »Archiv-Fieber«: Unterwegs in israelischen Archiven

Jüdische Geschichte zu erforschen bedeutet, die Tiefenschichten schriftlicher und medialer Überlieferung freizulegen und sich von der Aussagekraft historischer Quellen inspirieren zu lassen. In diesem Sinne stand ein deutsch-israelisches Archivkolloquium, das »German-Israeli Archival Exchange Colloquium«, federführend organisiert vom »Moses-Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien Potsdam«, dem »Institut für die Geschichte der deutschen Juden Hamburg« und der »Tel Aviv University«, ganz in der Tradition des von Jaques Derrida formulierten »Archive Fever«: Dabei boten sich den Forschenden aufschlussreiche Einblicke in diverse israelische Archive, die nicht selten in ihren Beständen rheinisch-westfälische Verbindungen aufscheinen lassen.

## ARCHIVE IN DER ISRAELISCHEN GESCHICHTSKULTUR

Archive in Israel haben eine besondere Relevanz, wenn es darum geht, innerjüdische und transnationale Beziehungen zu dokumentieren. Insofern ist das Sammeln und Dokumentieren von Schriftgut und Medien nicht erst seit Gründung des Staates Israel im Mai 1948 auch politische Praktik. Bereits unmittelbar nach 1945 gingen Dokumente aus ehemaligen europäisch-jüdischen Gemeinden, die ab 1938 aufgelöst worden waren in das damalige Palästina. So kommt dem Archiv als Teil des israelischen kulturellen und kollektiven Gedächtnisses ein einzigartiger, geschichtspolitischer Stellenwert zu.

### I. LEO BAECK INSTITUTE JERUSALEM

In dieser Tradition steht das Leo Baeck Institute in Jerusalem. Im Jahr 1955 von jüdischen Kulturschaffenden unter Leitung von Martin Buber (1878 – 1965) gegründet, bietet es mit einer umfangreichen Bandbreite an Material eine zentrale Anlaufstelle für Forschende. Neben Fami-



Lesesaal des Leo Baeck Institute (Foto: Sebastian Braun)

liennachlässen und Gemeindedokumenten aus deutsch-jüdischen Vorkriegsgemeinden, umfasst die Sammlung auch jüdische Periodika, deutsch-jüdische Zeitungen wie die Exilzeitung »Aufbau« und viele weitere Verbands-Organe.

Parallel zur Dokumentation, widmet sich das Institut mit seinen Forschungen auch hochaktuellen Forschungsfeldern wie der Provenienzforschung. Als ideelle Nachfolgeeinrichtung der »Hochschule für die Wissenschaft des Judentums« in Berlin, an der Leo Baeck seit 1913 als Dozent lehrte, recherchiert das Institut unter anderem zum Verbleib des 50.000 Bände umfassenden Bibliotheksbestandes der ehemaligen Hochschule. So ist das Institut eine einschlägige Adresse, insbesondere weil es mit seinen Beständen über eine Kombination aus Dokumenten auf administrativer und individual-biographischer Ebene verfügt.

### II. CENTRAL ARCHIVES FOR THE HISTORY OF JEWISH PEOPLE

Eine herausragende Rolle in der israelischen Archivlandschaft nehmen auch die »Central Archives for the History of Jewish People« am Rande des Campus der Hebrew University Jerusalem

ein, deren internationale Ausrichtung Recherchen für ein breites Forschungsspektrum anschlussfähig macht.

Das Archiv folgt dem selbstverpflichteten Prinzip einer Dokumentation »from below« und legt damit neben administrativen Dokumenten den Fokus auf privates Schriftgut, das individual-biographische Zugänge erlaubt. Hervorzuheben ist die umfangreiche Aufstellung der Sammlung: Mit Material in nahezu 70 Sprachen und der breiten internationalen Ausrichtung haben sich die »Central Archives« als eine der wichtigsten Archiveinrichtungen etabliert. In diesem Zusammenhang bieten die Einrichtung neben Dokumenten zur europäisch-jüdischen Emigration auch Bestände zur sephardischen Diaspora, Dokumente von Gemeinden und Familien, die nach Mittel- und Südamerika ausgewanderten (unter anderem Uruguay). Besonders aufschlussreich für Recherchen zur deutsch-jüdischen Geschichte sind Unterlagen der »Jewish Claims Conference« sowie Gemeindedokumente, die ab 1938 von den NS-Organisationen beschlagnahmt wurde. Nach 1945 konnte Material aus den Vorkriegsgemeinden im Zuge der Jewish Cultural Reconstruction wiederaufgespürt und nach Palästina/Israel überführt werden. Mit einem etwas eingeschränkten Service müssen sich



Besucher:innen bis Mitte 2023 arrangieren, denn eine die »Central Archives« meistern die logistische Herausforderung des Umzugs in den imposanten Neubau der »National Library«, der mit seiner Architektur und unweit der Knesset verortet, schon jetzt als baukulturelle Symbolpolitik verstanden werden kann.

### III. YAD VASHEM ARCHIVES (JERUSALEM)

220 Millionen »Pages of documentation« (Einzel-Dokumente): Das ist der derzeitige Umfang, den die »Yad Vashem Archives« aufbewahren (Stand Dezember 2020). Davon sind nahezu 2,8 Millionen »Pages of Testimony« Bestandteil der umfangreichen Datenbank zur Dokumentation der Opfer der Shoah.

Diese Fülle an Material macht das Archiv von Israels nationaler Holocaust-Gedenkstätte zu einer einzigartigen, internationalen Gedächtnisinstitution. Wenngleich das Archiv von Yad Vashem hauptsächlich Material sammelt, das in Beziehung zum Holocaust steht, verfügt es ebenso über eine umfangreiche Bandbreite an Schriftgut, die sich auf die Zeit vor 1938 und auf jüdische Neuanfänge nach 1945 bezieht oder im Kontext von Erinnerungsarbeit steht.

Besonders für individual-biographische Nachforschungen ist das Archiv eine unverzichtbare Adresse. Neben Memoiren, Tagebüchern, persönlichen Notizen und Korrespondenzen, verfügt die Sammlung auch über Fotografien, Bücher, Kunstwerke und weitere dreidimensionale Artefakte. Unter der Maßgabe einer breiten Vernetzung wachsen die Bestände stetig. So kommen pro Monat etwa 80 »survivor testimonies« hinzu, nahezu 1.000 pro Jahr. Die zentrale Datenbank der Gedenkstätte enthält etwa 6 Millionen Namen zu Opfern des Holocaust, die Dokumentation von 1,2 Millionen Namen steht noch aus.



Campus der Hebrew University Jerusalem (Foto: Sebastian Braun)

Und auch die internationale Nachfrage bestätigt das Renommee der »Yad Vashem Archives«: 10.000 Anfragen im Monat erreichen das Archiv, 7.000 Besuche werden in derselben Zeit verzeichnet. Davon entfällt ein Anteil von 50 % auf Familienforschung, 30 % auf Forschung durch jüdische Institutionen und 20 % auf weitere Projekte und Forschung. Etwa 30 % des Gesamtbestandes sind inzwischen online zugänglich und ermöglichen über die Archivdatenbank eine gezielte Recherche mit Schlüsselbegriffen. Auch die zukünftige Strategie ist Teil des Archivkonzeptes. Hohe Priorität hat für Yad Vashem die Anpassung der Katalogisierung an neue Forschungsfragen sowie die Herausforderung, eine digitale Vernetzung mit den Beständen externer Archive zu entwickeln.

### IV. ARCHIVE FOR THE HISTORY AND HERITAGE OF GERMAN-SPEAKING JEWRY IN ISRAEL (AGSJI) (HAIFA)

Das AGSJI in Haifa zeichnet eine wechselvolle Geschichte aus. Im Volksmund erlangte es auch als »Jeckes-Archiv«, als Teil der Sammlung des 1968 in Naharija gegründeten und seit 1991 in Tefen

angesiedelten »Jeckes Museum – Museum des deutschsprachigen Judentums« internationale Bekanntheit. Seit Sommer 2021 werden Museum und Archiv nach Haifa transloziert und in die Dauerausstellung des »Hecht Museums« an der Universität integriert. Die Eröffnung des Museums ist für Anfang 2024 geplant. Das Archiv wird Teil des »Haifa Center for German & European Studies«.

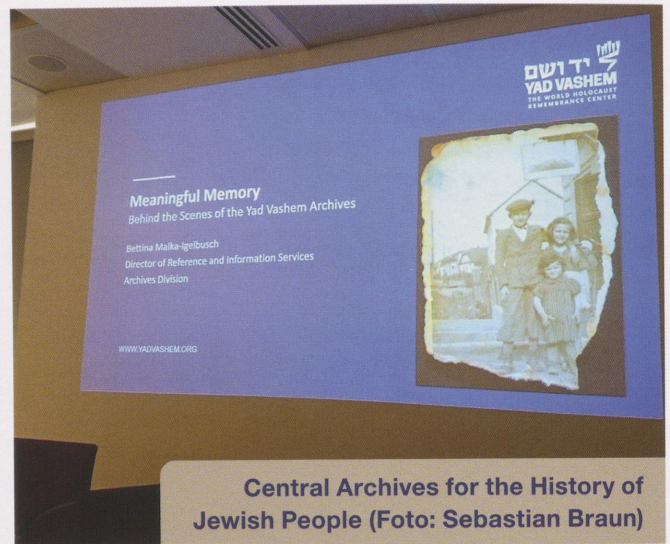
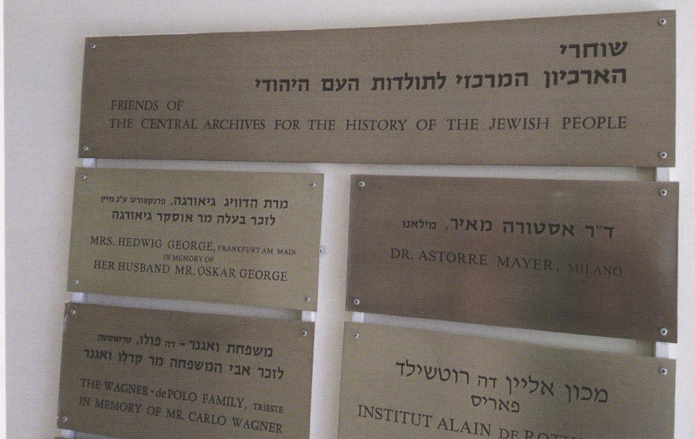
Blickt man einige Jahre zurück, so war der Fortbestand von Museum und Archiv gefährdet und es drohte die Schließung. Es ist dem Bewusstsein der »Association of Israelis of Central European Origin« zu verdanken sowie der »Jeckes-Initiative« der Universität Haifa, dass ein Neuanfang gelingen konnte. Auch die Bundesrepublik sicherte durch das Auswärtige Amt eine Unterstützung in Höhe von 1 Million Euro zu.

Es gibt wohl keinen Bestand mit mehr Ausdruckskraft zur Erforschung der deutsch-jüdischen Emigration nach Palästina/ Israel. Großen Wert legt das Archiv auf individual-biographisches Material. In 14.400 Archivboxen stehen Familiendokumente, persönliche Korrespondenzen, Tagebücher, Notizen, Postkarten und Foto-Alben für Recher-



# »Archive als kollektives Gedächtnis«

Yad Vashem Archives  
(Foto: Sebastian Braun)



Central Archives for the History of Jewish People (Foto: Sebastian Braun)

chen zur Verfügung, insgesamt gibt es Material von mehr als 500 Familien. In Kooperation mit den »Yad Vashem Archives« wurden bisher 2/3 der Sammlung digitalisiert und sind über die Datenbank der »National Library« zugänglich.

Die Katalogisierung ist ein laufender Prozess und Teil der Sammlungsstrategie. Dabei legt das AGSJI großen Wert auf einen sensiblen und zugleich möglichst transparenten Umgang mit Dokumenten. Das Archivierungskonzept des AGSJI hinterfragt dabei grundlegende Konzepte, wie und was gesammelt werden kann. Maßgabe für das AGSJI ist es aus der Perspektive von Nutzer:innen zu denken. Damit reflektiert es auch die medientheoretische und politische Rolle von Archiven in der (israelischen) Geschichtskultur. Denn die Selektion, was als archivwürdig anzusehen ist, ist keine leichtfertige, vertreten Archive doch »gewisse Aussonderungsprinzipien und Wertmaßstäbe, die aber nicht unbedingt von späteren Generationen geteilt werden. Was der einen Epoche Abfall ist, ist der anderen kostbare Information.« (Assmann 2001) Dem Prinzip einer »vorausseilenden« Archivierung verpflichtet, wird das Archiv insofern stetig erweitert, aber mit Augenmaß, denn nicht alles kann gesam-

melt werden. Maßgebend unterstützt bei der Material-Akquise werden die Archivar:innen von der »Association of Israelis of Central European Origin«.

Archive in Israel bergen ein hohes Potenzial für den wissenschaftlichen Brückenschlag und können dadurch auch regionalhistorische Forschungen bereichern. Daher ist ihnen wachsende Aufmerksamkeit zu wünschen, stellen sie doch einen enormen Mehrwert für den Kulturtransfer dar und beeindruckten durch ihre weit fortgeschrittene innerstaatliche Vernetzung, die Vorbild sein kann.

Sebastian Braun

## Internetadressen und Literatur

Assmann, Aleida: Das Archiv und die neuen Medien des kulturellen Gedächtnisses.  
In: Stanitzek, Georg (Hrsg.): Schnittstelle. Medien und kulturelle Kommunikation. Köln 2001, S. 268-281.

